

Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikkino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Photos: Ziegler-Film – Comic: www.marcel-und-pel.de



Ich dachte, ich wäre tot

Der erste Spielfilm von Wolf Gremm

Vom 13.-15. August 2018 um 19 Uhr
im Brotfabrikkino

Heranwachsende kommt mit den Anforderungen, die ihre Umwelt an sie stellt, nicht zurecht, unternimmt einen Suizidversuch und findet erst danach, in einer neuen Umgebung, zu innerer Stärke und sich selbst. – Das klingt nicht so prickelnd? Ja, aber der erste abendfüllende Film von Wolf Gremm (1942-2015, „Fabian“, „Nach Mitternacht“, „Kamikaze 1989“) ist eben nicht „noch eines dieser Psycho-, Sozial- oder Frauendramen“. Der Absolvent der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, der zuvor unter anderem das kurze Dokudrama „Der alltägliche Selbstmordversuch“ gedreht hatte, erzählt die schwere Geschichte von einer jungen Frau, deren Eltern nerven, deren Chef nervt, deren Verlobter ein Waschlappen ist, deren Geliebter sich als verheiratet entpuppt, und der niemand zuhören, geschweige denn sie verstehen will, nicht nur wirklichkeitsnah und stellenweise improvisiert wirkend. Sondern auch **auf eine ungewöhnlich leichte, zuweilen verspielte und mit Humor gewürzte Art, ohne dabei den Ernst der Thematik zu überdecken.**

Im „Kölner Stadt-Anzeiger“ vom 30. September 1974 wurde Wolf Gremm zitiert: „Ich habe zwei Vorbilder – Jean Renoir und die italienische Commedia dell'arte, die Stegreifkomödie. Meine Hauptdarstellerin I Sa Lo, die ich im Berliner Grips-Theater entdeckt habe, hat mir einmal das Prinzip dieses Kindertheaters genannt: Wissen über Spaß vermitteln. Genau das will ich auch.“

Dies alles war vor fünfundvierzig Jahren ebenso ungewöhnlich wie es das heute wäre, und entsprechend viel beachtet und oft gelobt wurde „Ich dachte, ich wäre tot“. Dennoch entwickelte sich der mit geringem Budget und vielen Laien gedrehte Streifen, im Laufe der Zeit zu einem jener Berlin-Filme, die immer wieder erwähnt werden, aber nur selten zu sehen sind.

Dies ist um so erstaunlicher, als er filmhistorische Bedeutung auch insofern besitzt, als es sich **um den ersten Film handelt, den Regina Ziegler in eigener Verantwortung produzierte.** Dabei startete die seit langem bedeutendste deutsche Filmproduzentin, die mit Wolf Gremm jahrzehntelang auch privat verbunden war, ihr Geschäft auf volles eigenes Risiko und damit bereits mit jener Energie und Durchsetzungskraft, die wohl wesentlich verantwortlich wurden für ihren seit nunmehr fünfundvierzig Jahren anhaltenden Erfolg: „Ich dachte, ich wäre tot“ entstand **mit zusammengeborgtem Kapital, ohne Fördergelder oder Fernsehbeiträge.**

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 74. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Vom 10.-12. September, jeweils um 18 Uhr, zeigen wir einen der wenigen Berlin-Filme, deren zentraler Schauplatz ein U-Bahnhof ist: Die musikalische Liebeskomödie **Das Blaue vom Himmel**, 1932 inszeniert von Victor Janson nach einem Drehbuch von Max Kolpe/Colpet und Billie/Billy Wilder, die kurz darauf ebenso aus Deutschland flüchten mußten wie der Komponist Paul Abraham oder die Hauptdarstellerin Marta Eggerth.



Dieser ehrliche, kleine, spontane und zum Teil sehr erfrischende Film (...) hat sogar eine merkbare Prise Humor.

Friedrich Luft, Die Welt vom 22. April 1974

Ich dachte, ich wäre tot – D 1973/1974 – 80 Min. – Farbe – R+B: Wolf Gremm – K: David Slama – M: Peter Schirmann – D: I Sa Lo, Alexander Bzik, Ingrid Bzik, Vera Müller, Wulf Weidner, Achim Schmahl, Peter Schlesinger

Vom 13.-15. August 2018 um 19 Uhr (am 13. in Anwesenheit von Regina Ziegler) im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/ Ostseestraße. **Eintritt 7,50, erm. 6 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de